



Ein Teil der Metrum Big Band beim Konzert im Theater Alter Kelter, links am Klavier Martin Keller, Dirigent seit 30 Jahren.

Foto: Habermann

Keine Scheu vor schrägen Tönen

Metrum Big Band gibt sich bei aller Präzision glücklicherweise experimentierfreudig und der Gesang ist schön „dreckig“

VON UNSEREM MITARBEITER
MICHAEL RIEDIGER

Winnenden.

Wenn eine schöne Sache zur Gewohnheit wird, etwa die jährlichen Konzerte der Metrum Big Band, merkt man gar nicht, wie schnell die Zeit vergeht! 30 Jahre wird der kolossale Klangkörper von Martin Keller geleitet, fünf Jahre singt Patrizia Sensale. Mittlerweile so reif, wie die ganze Band längst spielt.

Sonst tickt dieses Metrum, das Winnenden so verlässlich mit Jazz versorgt, im Storchekeller. Diesmal stieg dort eine Jubiläumsfeier, und die Big Band wick in die Kelter aus. Um die Bühne des Theatersaals derart zu füllen, dass schon zu befürchten stand, die Bretter könnten unter der Last von 21 wuselnden, swingenden und sich entsprechend bewegenden Musikern einstürzen.

Dies ist ein Verdienst Martin Kellers, jenes vor 30 Jahren nach Winnenden zugezogenen Saxofonisten und Jazz-Pädagogen, der in der Kelter am Klavier sitzt und sich ansonsten mit Dirigieren begnügt: Durch

ihn bekam Metrum die amtliche Big-Band-Größe. Und Keller hat viel damit zu tun, die Namen der Solisten zu benennen, wenn einer mal aus dem Korsett des Kollektivs ausbricht für eine Improvisation. Davon hat die Band jede Menge: Instrumentalisten mit genügend Format, um individuell und somit interessant zu improvisieren. Nicht brav um den „korrekten“ Ton bemüht, sondern mit Lust und Laune, eigenwillig oft, mutig. Dies ist mittlerweile ein Markenzeichen Metrums: dass die Musiker es richtig krachen lassen, bei aller Suche nach Perfektion und Kohärenz auch nie vor schrägen Tönen zurückscheuen. Dass sie lieber wild und experimentierfreudig ihre Solos unterbringen als brav und bieder. Jazz mit Saft und Kraft - Martin Keller steht dafür und spielt selber so Klavier, hackt in Thelonius-Monk-Mannier auf die Tasten, verzögert den Beat, gibt ihm ein eigenes Gepräge.

Mischung der Songs ist unterhaltsam und klug

Ganz stark im Metrum der überaus sicher tickenden Rhythmusgruppe: die Unisono-Riffs der Bläser. Sie verraten kollektive Disziplin, eingeübt unter anderem bei Probewochenenden auf der Kapfenburg. Dort wird Keller wohl, sofern die knappen Zieh-

bewegungen seiner Arme und andere Dirigiergesten Aufschluss geben, mit eiserner Disziplin aufwendige Arrangements einüben, wie beispielsweise von Lee Morgans „Sidewinder“, Hard Bop par excellence, wo die scharf akzentuierten Bläseriffs exakt auf den Punkt kommen.

Noch etwas Wichtiges konnte Keller der Band beibringen: eine unterhaltsame, kluge Mischung aus Songs und abstraktem Modern Jazz, aus ausgefuchsten Arrangements und gefühlvoller, auch witziger Liedkunst des Great American Songbook. Die ist mittlerweile bei der Sängerin Patrizia Sensale in besten Händen. Schon in Gershwins „They Can't Take That Away From Me“ wird spürbar, dass die Sängerin viel reifer, weil „dreckiger“ singt, weniger brav als noch vor Jahren, mit pointierter Phrasie-

runge. Gleiches gilt für „When The Sun Comes Out“, wo sich Sensale mit Größen wie Lee Wiley oder Barbra Streisand misst. Oder für Cole Porters wunderbar ironisches „You're The Top (I'm The Bottom)“. Oder auch für Blues wie „Ev'ryday I Have The Blues“, ein Fach, mit dem Sensale einst Probleme hatte, wohl weil es thematisch um die Tiefen des Daseins geht und die junge Sängerin damit überfordert schien. Heute kann sie „Hard Hard Hannah (The Vamp Of Savannah)“, ein Lied „über eine wüste Frau“ (Keller), so singen, dass sie „nicht über sich singt“, wie der Dirigent gar nicht hätte betonen müssen - und dennoch dem Song laszives Leben verleiht. Und mit einer „Summertime“-Interpretation wie am Freitag darf die Metrum Big Band getrost noch mal 30 Jahre weitermachen.

Whiskeydank und Wunschenken

■ Saxofonist **Wilfried Sator**, mittlerweile der **Dienstälteste** bei Metrum, überreichte Martin Keller im Namen der Musiker, als Dank für 30 Jahre Dirigieren, ein ganz besonderes Geschenk: **Single Malt Whiskey, 30 Jahre im Fass gereift**.

■ Das war sicher genau das Richtige für

den Whiskeyfan, auch wenn das Präsent in einer Tüte kredenzt wurde, die dann doch ein wenig übertrieb: „135 Jahre“ stand drauf - womöglich eine Anspielung, eine **Wunschäußerung**, wie lange sich die Metrum Big Band den Dirigenten zu erhalten gedankt.